

# Armes reiches Österreich

Die Krankenkassen krachen wie frische Kaisersemeln – die Regierung feiert ein Maßnahmenpaket zur Sicherung des Zigarettenumsatzes heimischer Trafiken. Der Finanzminister jubelt über einen unverhofft berstenden Steuersäckel – die Sozialversicherung steht vor dem Bankrott. Eine internationale Studie weist das solidarische österreichische Gesundheitssystem als das beste in Europa aus – politische „Vordenker“ präsentieren in Buchform Strategien zu dessen Vernichtung. Die Unternehmensgewinne erklimmen bisher unerreichte Höhen – 500.000 Österreicherinnen und Österreicher werden die Heizkosten für den kommenden Winter nicht bezahlen können. Österreich wird in allen seriösen Statistiken unter den allerreichsten Ländern dieser Erde geführt – der Sozialminister beharrt darauf, multimorbiden, pflegebedürftigen alten Menschen das letzte Ersparte aus den Taschen zu ziehen.

Wenig Platz ist geblieben für die Leitgedanken, die unserem Land sozialen Frieden, internationales Ansehen, prosperierende Wirtschaft und Wohlstand gebracht haben. Wo sind die geistigen Söhne und Töchter eines Leopold Kunttschak in der ÖVP, wo die ideellen Nachfahren eines Johann Böhm in der SPÖ, für die Politik vor allem auch die gemeinsame Sorge um die Schwächsten bedeutet und nicht nur die rücksichtslose Durchsetzung irgendwelcher Klientelinteressen?

Österreich ist materiell so wohlhabend und verarmt sozial dennoch zusehends. In beiden Regierungsparteien herrscht kurzsichtiger Pragmatismus, der soziale Hintergrund ist nicht mehr zu erkennen, die soziale Vision nicht auszumachen. Die Gewerkschaften beschäftigen sich mit Vergangenheitsbewältigung und haben in gesellschaftspolitischen Grundsatzzfragen keine Aktien mehr. Die Volkspartei geriert sich als Exekutivorgan der Wirtschaft, das mit dem Volk und seinen Grundbedürfnissen kaum etwas anzufangen weiß. Und die Sozialdemokratie ist nach wie vor in Freude erstarrt über die unerwartete Fügung, wieder an der Macht zu sein und rein wahrarithmetisch die erste Geige spielen zu dürfen. So bleiben die Lohnnebenkosten die Götzen und alles, was sie senken könnte, erste Priorität einer beliebigen alltagspolitischen Routine. Das ist bequem, weil sich dieses Ziel dem zermürbenden Koalitionsstreit entzieht.

Ein Gesundheitssystem bei steigender Lebenserwartung und fortschreitenden medizinischen Möglichkeiten kostet Geld. Mehr Geld. Offensichtlich zu viel Geld. Also lösen sich die Politik und ihre tonangebenden Spitzenfunktionäre scheinbar von vermeintlich schädlichen Prinzipien: der Solidarität und der Subsidiarität. Das nützt der Wirtschaft

und macht es billiger. Dieser Weg führt schnurstracks in die Zwei-Klassen-Medizin für Wohlhabende und in die staatliche Zuteilungsmedizin, die nur noch halbherzige öffentliche Gesundheitsleistungen als Almosen für alle vorsieht, die nicht genug haben, um sich Besseres leisten zu können. Ist das die Konkursmasse eines sozialen und solidarischen Gesundheitssystems, das mit Herz und Hirn geschaffen wurde, um möglichst allen Bürgerinnen und Bürgern ohne Ansehen ihrer sozialen Stellung, ihres Alters und ihres Einkommens einen gleichen Zugang zu hochwertiger medizinischer Versorgung zu sichern?

Ich kann Kritiker verstehen, die meinen, die sozialen Krankenversicherungen werden mit politischem Kalkül an die Wand gefahren. Manche Indizien sprechen dafür: Die Verweigerung der Erweiterung der Beitragsgrundlagen zum Beispiel, oder die beschämend geringen Beitragszahlungen der Arbeitsmarktverwaltung für Arbeitslose etc.

Ist die soziale Krankenversicherung in einer prekären Situation, so trägt die Politik ohne Zweifel maßgeblichen Anteil daran. Ich glaube jedoch eher, dass die Gesundheitspolitik mehrheitlich in die Geiselnhaft eines destruktiven ökonomischen Zeitgeistes geraten ist, der die soziale Dimension weitgehend aus den Augen verloren hat. Bleibt zu wünschen, dass sich die Parteien von dieser Umklammerung emanzipieren und sich über die politischen Farbgrößen hinweg wieder ehrlich ihrem sozialen Auftrag widmen.

Ihr



Walter Dörner

Präsident der Österreichischen Ärztekammer

